

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebung durch unsere Zeitungen
monatlich 1.00 M., vierzigjährlich 3.75 M., bei der Geschäftsstelle, außerhalb
Sachsen und Auslandes abgezahlt; monatlich 1 M., vierzigjährlich 2 M.
Durch die Post, innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien
monatlich 1.00 M., vierzigjährlich 4.50 M., ausschließlich Postbezahlbar.
Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags zwei, Sonn- u. Feiertags eins.
Die Abendausgabe nach am Abend des Schreibens das Haus geliefert.
Berliner Redaktion: In den Zeilen 17, Tersprecher-Anschluss: Meibit Nr. 467.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 8. • Tersprecher-Anschluss Nr. 14692, 14693 und 14694.

Nr. 20.

Montag, den 12. Januar.

Das Wichtigste.

* Der türkische Botschafter in Berlin wurde in den Ruhestand versetzt. (S. Dtsch. R.)

* Wie offiziell aus Konstantinopel mitgeteilt wird, ist die Ernennung des Generals Liman von Sanders zum Generalinspekteur der türkischen Armee lediglich der Anregung Enver Paschas zuzuschreiben. (S. Ausz.)

* Die Eisenbahner in Johannesburg und Durban haben sich für die Eisenbahner in Kapstadt gegen den allgemeinen Streik in Südafrika ausgesprochen. (S. dtsch. Art.)

* Von der Ostsee wird ein neues Steigen des Hochwassers gemeldet. (S. dtsch. Art.)

Elsaf und der preußische Particularismus.

Der Angriff des preußischen Herrenhauses gegen den Reichsfanzer just am Tage der Straßburger Freisprüche hatte seine Spur in der Elsaf-lothringischen Frage und insbesondere in dem Vorwurf, daß, wie Graf Nord v. Wartemberg sich ausdrückte, die Stimmen des Reichslandes im Bundesrat nach dem Reichsgesetz vom 31. Mai 1911 „nur gelten, wenn es gegen Preußen geht.“

Herr v. Bethmann Hollweg hatte diesem Vorwurf gegenüber nur den Hinweis, daß es ein und dieselbe Person sei, der König von Preußen und der Deutsche Kaiser, der sowohl die reichsländischen wie die preußischen Stimmen einstreute, also eine Ablenkung auf die Person des Kaisers. Diese Art der Rechtfertigung hat in politischen Kreisen keinen besonders guten Einfluß gemacht. Man erwartete eine ganz andere, nämlich eine rein staatsrechtliche Befriedigung. Wenn von der Partei des Grafen Nord immer wieder behauptet wird, die Elsaf-lothringischen Stimmen zähle nur, wenn sie gegen Preußen abgegeben würden, und daraus eine praktische Benachteiligung und schwere ideale Schädigung, ja Beleidigung, Preußens hergeleitet wird, so beruht dies einfach auf Rechtsbeachtung des Gesetzestextes. Die Elsaf-lothringischen Stimmen sind unwirksam nicht etwa; wenn sie für Preußen abgegeben werden, sondern: wenn Preußen nur durch den Hinzutritt dieser Stimmen die Mehrheit für sich erlangen oder den Stichtentscheid geben würde, also nur in sehr selten eintretenden Fällen. Ueberhaupt erklärt diese „Preußenklause“ ihren Zweck im wesentlichen nicht durch praktische Anwendung; die präventive Wirkung ihres bloßen Vorhandenseins ist ihre hauptsächliche Aufgabe, ja, wird

wohl ihre einzige bleiben. Der Zweck der Preußenklause allerdings ist, die Instruktion der Elsaf-lothringischen Stimmen, die durch den vom Deutschen Kaiser und König von Preußen abhängigen Statthalter erfolgt, vom preußischen Einfluß möglichst unabhängig zu machen; zu verhindern, daß die Stimmen des Reichslandes in elsaß-lothringischen Interessen, zu garantieren, daß sie in elsaß-lothringischem Interesse instruiert werden.

Herr v. Bethmann Hollweg hätte im Herrenhaus ruhig erklären können, daß diese Preußenklause mit voller Absicht errichtete Barriere gegen den preußischen Particularismus ist. Wie viel Gegner des preußischen Particularismus gerade in elsaß-lothringischen Fragen unter den feindlichen Feinden Preußens besteht, hat der gewiß hochgebildete Graf Nord v. Wartemberg wohl kaum bedacht. Wir möchten ihm hier eine kleine Phalange dieser Gegner zusammenstellen und ihm deren Neuerungen ins Stammbuch schreiben:

Bismarck erzählt im 13. Kapitel seiner Gedanken und Erinnerungen: „Ich habe gegen den preußischen Particularismus vielleicht noch schwierigere Kämpfe durchzuführen gehabt als gegen den der übrigen deutschen Staaten und Dynastien“ und an einer anderen Stelle des Tagebuchs: „Ich sehe in dem deutschen Nationalgefühl immer die stärkere Kraft überall, wo sie mit dem Particularismus im Kampf gerät.“ endlich im Reichstag: „Wo die Franzosen etwas übles von uns sagen wollen, da heißt es: los preußisch; wo sie etwas anerkennen wollen, da sagen sie: los allemands. Leichter als die Gewöhnung an den Namen Preußen wird den Elsässern der Entschluß sein, ihrer Abflammung als Deutsche sich bewußt zu werden.“ — Gibt es einen schlagenderen Gegenbeweis gegen die jehige konervative Politik in Elsaf-lothringischen Fragen, die sich gern an Bismarck befreuen möchte? Aber weiter: aus Bismarcks einztem Prinzipiell Friedrich zu seine Schwester, die Großherzogin von Baden: „Ich mache mir nicht die geringste Illusion über die Schwierigkeiten, die alle Augenblicke sowohl hier als auch längst im Vaterlande bei ferner Regierung der Reichsfrage entstehen werden. Preußischer Particularismus wird das Seinige ebenso als Hemmischung wie die süddeutschen Staaten leisten, und es wird beständig saniert werden müssen.“ Nicht weniger aktuell Klingt heute das Wort des einstigen Statthalters von Elsaf-Lothringen, Edwin Manstein: „Nur subalterne Auffassung meint, Elsaf-Lothringen müsse als ein erobertes Land behandelt werden!“

Und dann Heinrich v. Treitschke, der glühende Verehrer und Herold Preußens! Er hatte sich allerdings zuerst als die beste Lösung der elsaß-lothringischen Frage ein Ausgehen Elsaf-Lothringens im Königreich Preußen gedacht, aber aus einem sehr interessanten, antiparti-

kularistischen Grunde, den er als Abgeordneter des Wahlkreises Kreuznach-Zimmern im Reichstag offen aussprach: „Für Preußen wie für Deutschland wäre es ein Glück gewesen, wenn der Staat, der Deutschland leite, auch in seinem Innern zahlreiche süddeutsche Elemente enthielte. Preußen muß, wenn es Deutschland verstehen und leiten soll, in seinem Innern süddeutsche Eigenart schähen und würdigen lernen.“ Wir schließen mit einem eventuellen antipartikularistischen Worte des jungen Reichskanzlers, das Herr v. Bethmann Hollweg leider diesmal im Herrenhaus nicht anwandte, sondern in einem andern Hause: „Die Elsaf-lothringische Frage ist eine Frage, die nur in deutschem Geiste gelöst werden kann.“

Der Eisenbahnerstreik in Südafrika.

Am Sonntag haben in den größeren Städten Südafrikas Versammlungen stattgefunden, in denen über die Fortsetzung und Ausdehnung des Eisenbahnerstreiks beraten wurde. Über das Ergebnis der Versammlungen gehen uns folgende telegraphische Meldungen zu:

Johannesburg, 12. Januar.
Eine von 9000 Personen besuchte Versammlung von Streikenden nahm gestern nachmittag eine Resolution zugunsten des allgemeinen Streiks an. Die Versammlung verließ im Ruhe und Ordnung. Die Redner waren im Ton gemäßigter als früher. Mehrere Redner warnten vor Überschreitung der Gesetze. Kein Polizist, Detektiv oder Soldat war zugegen, doch hätten die Besucher in wenigen Minuten tausende Bewaffnete auf den Platz werfen können.

Durban, 12. Januar.
Die Abstimmung unter den Arbeitern der Eisenbahnen ergab eine Mehrheit für den Streik. Die Führer und die nichtorganisierten Arbeiter stimmten dagegen. Die Mehrzahl des Fahrdienstpersonals stimmte ebenfalls gegen den Streik und erklärte, sie würden arbeiten, solange sie geführt würden. Das Motivationspersonal hat zwar eine Resolution gegen den Streik angenommen, aber erklärte, es würde keine Jüge nach dem Randgebiet bedienen.

Kapstadt, 12. Januar.
Gestern nachmittag fand eine Massenversammlung der Eisenbahner statt, um zu entscheiden, ob gestreikt werden sollte. Mehrere tausend Personen waren anwesend, aber nur 2000 von ihnen waren Eisenbahner. Die Redner der Eisenbahner mit einer Ausnahme sprachen sich gegen den Streik aus. Der Sekretär der Eisenbahnergewerkschaft sagte, die Streikenden seien bereits hoffnunglos

Anzeigenpreise: für Inserate aus Leipzig und Umgebung 10 Pf., für Inserate aus Sachsen 10 Pf., für Kleinanzeigen 1 M., von ausserdem 10 Pf., Kleinanzeigen 1.00 M., Sammel- u. kleine Anzeigen bis 50 Pf., Großanzeigen mit Photoverdruck im Briefe erhöht. Rabatt nach Conf. Verlagsgebrüder: Schlesmühl 1.00 M., das Kaufend aussetzt. Postgebühr: Anzeigen-Kommission: Johanniskirche, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tagesspiegels und allen Ausgaben-Expeditionen des In- und Auslands. Geschäftsstelle für Berlin u. die Dr. Brandenburg: Direktion Waller Ziegel, Berlin W. 10, Margarethenstraße 8. Tersprecher-Anschluss: Büro 4771.

108. Jahrgang

1914.

geschlagen, und fügte hinzu, die Arbeiter sollten an ihre Frauen und Kinder denken. Die Versammlung verließ, soweit die Eisenbahner in Betrieb kamen, ruhig und in Ordnung. Nachdem die Versammlung der Eisenbahner für geschlossen erklärt worden war, wurde eine allgemeine Arbeiterversammlung abgehalten. Mehrere Redner sprachen sich hier für den Streik aus.

Pretoria, 12. Januar.

Eine Massenversammlung der Arbeiter aus dem Berggewerbe und aus anderen Gewerben hat einstimmig eine Resolution zugunsten des allgemeinen Streiks angenommen. Die Versammlung verließ in Ordnung. In Pietermaritzburg ist die Abstimmung unter den Eisenbahnhern gegen den Streik ausgefallen. — In Ladysmith dagegen wurde eine Resolution für den Streik angenommen.

Politische Uebersicht

Landesversammlung der nationalliberalen Partei Württembergs.

Wa. Stuttgart, 11. Januar.

Die diesjährige Landesversammlung der nationalliberalen (deutschen) Partei Württembergs gewann dadurch, daß der Führer der Gesamtpartei Reichstagsabgeordneter Bassemann, das Hauptreferat übernommen hatte, besondere Bedeutung. Seit Jahren war kein Parteitag so stark besucht wie dieser. Der geräumige Konzertsaal der Liederhalle und seine Galerien waren schon lange vor Beginn dicht besetzt. Um 11½ Uhr eröffnete der Vorsitzende des Landesauschusses Abg. Lütz (Reutlingen) die Versammlung mit Worten der Begrüßung und der Freude über die große Teilnahme. Er gebaute der verstorbenen Parteifreunde, widmete den jüngsten Landtagsabgeordneten kurze Begrüßung, betonte die Notwendigkeit einesgleicher Belämpfung der Sozialdemokratie, beklagte die politische Gleichgültigkeit vieler gebildeten Kreise und schloß mit dem Appell, die Lauen und Gleichgültigen aufzurütteln. Da Bassemann erst gegen 12 Uhr eintreffen konnte, sprach vor ihm Landtagsabgeordneter Baumann über die Landespolitik und die Arbeiten des Landtags. Besonders beachtlich seine Ausführungen über die Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnen, möglichst unter Führung des Reiches und, wenn das nicht möglich, unter der Führung Preußens, über die staatliche Förderung jener Vereine, die sich der Jugendpflege in nationalem Sinne widmen und über die Verhandlungen mit Holland und mit Baden, Hessen und Bayern in betreff des Rhein-Nekar-Kanals. Auf Antrag des Referenten wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Regierung ermahnt wird, mit aller Macht das Kanalprojekt zu fördern, auf den Abschluß des nötigen Vertrages des Reiches mit Holland zu bringen und sich mit den beteiligten süddeutschen Nachbarstaaten zu verständigen.

Bassemann, der während dieser Rede angelommen

.1. November 1871, erste Aufführung des „Wohlgemuths“. 1. Januar 1914, erste Aufführung des „Parzifal“.

* Heinrich-Zöllner-Abend in Davos. Das sechste Sinfoniekonzert der Kurkapelle von Davos (Dr. Ingberg) war als ein Heinrich-Zöllner-Abend gehalten worden. Unter den Komponisten-Lettung fanden zu erfolgreichster Aufführung dessen 3. Sinfonie (im Hochgebrüge), aus der „Berlinischen Glocke“ Beispiel zum 5. Akt und „Das Wunder-Glockenspiel“ (Idee von Herrn Höjel) sowie die Ode „Nitternacht des Sedan“.

* Aurelia von Raan, Tochter des bekannten Komponisten und Direktors des Prager Konzertoratoriums, erschien in Prag zum ersten mal vor der Deutschen. Sie spielte Bach, Händel, Chopin, Liszt, Novak, Dvorák, Smetana, und auch Kompositionen ihres Vaters mit glänzender Technik, tielem Verständnis und mit ausgesprochen persönlicher Note.

* Eine neue Insel entdeckt. Der Volksforscher Kapitän Wiggert ist in Petersburg eingetroffen, um über die Entdeckung einer neuen Insel im Sibirischen Meer zu berichten. Rowaja Semja und den neuen Sibirischen Inseln einen Vortrag zu halten. Die neu entdeckte Insel ist 15 Meilen lang und an dem südlichen Teil 15–20 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen. Von Tieren sind Eisbären und große Wölfe vorhanden.

* Professor Jummerspach gestorben. Wie uns gemeldet wird, verstarb am Sonnabend abend in München in unerwarteter Weise Professor der Technischen Universität der Technischen Hochschule Fritz Jummerspach.

* Axel Jacobsen gestorben. Rant eigener Meldung aus Kopenhagen ist der Begründer der Carlsberg-Silphothek und Direktor der Carlsberg-Brauerei Dr. Axel Jacobsen ist gestern nachmittag im Alter von 72 Jahren an den Folgen einer Operation gestorben.

* Kunst und Schule. Die pädagogische Abteilung des Allgemeinen Studentenausschusses veranstaltet am Montag, den 12. Januar, einen Vortrag über das Thema „Kunst und Schule“. Höheres aus den Anschlägen an den Schwarzen Stellern.

* Kaiser und Kaiserin in der Deutschen Orientgesellschaft. Der Kaiser und die Kaiserin hörten gestern in der Singakademie in der Deutschen Orientgesellschaft einen Vortrag des Dr. phil. Meyer über Kleinasien und die Chettiter im zweiten Jahrtausend.

Fritz Reuter über das Plattdeutsche.

Auf der jüngsten Jahresversammlung des Vereins für niedersächsische Sprachforschung hielt Otto Heidmüller einen Vortrag über Fritz Reuter und seinen Verleger, der jetzt im Buchhändler-Büchlein durch den Druck veröffentlicht wird. Heidmüller konnte aus dem Briefwechsel zwischen Reuter und seinem Verleger und Freunde Hinstorff mancherlei feindliche Nachrichten machen, und insbesondere über die Ansichten, die Reuter von der Behandlung des plattdeutschen Dialektes hatte. Schon 1858 hatte er nämlich seine bisherige Schreibart als ein Hindernis für die weitere Verbreitung seiner Bücher erkannt und schrieb in bezug auf die neue Ausgabe der „Reise nach Bellingen“: „Neue Gedichte werde ich zu dieser Auflage nicht machen, aber ich werde, schon in meinem eigenen Interesse, etwas tun, was mir decimal mehr Arbeit macht: ich werde nämlich das ganze Ding von einem Ende bis zum anderen in sprachlicher und orthographischer Hinsicht durcharbeiten, werde das speziell medlenburgische Idiom, soweit als möglich ist, befestigen und dadurch den viel bedeutenderen Gewinn erzielen, daß das Buch dadurch den anderen plattdeutschen Dialekten zugänglicher wird.“

Reuter hat bekanntlich auch später an seiner Schreibweise noch viel geändert und gefestigt, jedoch trotz gewissenhaftester, immer erneuter Arbeit zu einer durch alle seine Werke gehenden, in jeder Einzelheit einheitlichen Schreibweise zu gelangen. Wenn es ihm in dieser Beziehung zum Vorwurf gemacht wird, daß er sein Platt dem Hochdeutschen näher zu bringen versucht, so rechtfertigt Heidmüller sein Verfahren durch ein charakteristisches Ereignis. Als er nämlich einen intelligenten medlenburgischen Großbauer, der mit großem Vergnügen sich an Vorträgen aus Reuters Werken ergoß, den Vorschlag machte, den Dichters Werke auch zu lesen, da kam aus dem Munde des modernen Schriftstellers zögernd die Antwort: „Fritz Reuter

lässt? Re. Plattbüsch läsen, dat is uns tau sumständlich. Dat hewen wi in Schau! nich liht.“

Interessant ist, daß Altmeyer Jakob Grimm das Verfahren Reuters gebilligt hat. Es geht dies aus einem von Heidmüller mitgeteilten Schreiben Reuters vom 18. März 1865 an Erhardt Duandt, dem ihm befreundeten Landsmann und Buchhändler in Leipzig, hervor, mit dem Hinweis darüber, daß die Frage der Bearbeitung der Reuterschen Schreibweise in Korrespondenz getreten war. Reuter schreibt: „Ganz nach dem Vorlaut und der Aussprache, dem Klang der Buchstaben, wie er sich in unseren Gegendern gibt, zu schreiben, geht nicht. Es würde dadurch das Verständnis für alle nicht medlenburgischen Leser aufs höchste verbunkert werden. Ganz nach der Etymologie zu schreiben, geht wieder nicht, denn man müßte dann schließlich auf die alten plattdeutschen Drude aus dem 16. Jahrhundert zurückkehren, die aber bei den großen Veränderungen, welche seitdem die Sprache in dem Munde des Volkes erlebt hat, dem heutigen lebenden Publikum sehr unverständlich sein würden. Ich müßte deshalb einen Mittelpfad eindringen, der allerdings den Vorwurf der Antiteuerz und Verdrängung verhindern mag, dem aber z. B. Jakob Grimm seine Bestimmung nicht vermag, und der mir auch bei hochdeutschen Lesern ein größeres allgemeines Verständnis gesäßt.“

Kunst und Wissenschaft.

Selbst (Hofstet) Querfurt (3. Abend). Der Abend brachte als Neubruck ein Klavierquintett von Eduard Straßer (Hof-Moll, Op. 18). Der Komponist hat sich vieles gut gemerkt, was er an melodischer Wirkung gebot hat, und es in lieblicher, dem Zuhörer überliefelter Weise wiederholt. In diesem Bestreben gerät er natürlich manchmal ins Süße, das es ihm bestimmt angeht zu haben scheint. Das schlecht nicht aus, daß er gelegentlich wie im Mittelteil des zweiten Sähes und im dritten Sähe nach einem Beifall der Zuhörer hofft, aber nur ein Stück und nicht im grimmigen Ernst. In reinen Unterhaltungsabenden wird also das Stück seinen Zweck erfüllen, zumal, wenn es so

gespielt wird wie diesmal. Ebenso ist besonders in den Säufen des Des-Dur-Streichquintetts Op. 15 von Dohnanyi nicht viel Originelles zu hören. Interessant wirkt nur der Mittelsatz. Das zum Schlus gespielte Streichquartett von Händel (Op. 74 Nr. 3, G-Moll) brachte das eigentlich Wertvollste des Abends. Das Werk wurde sehr ausdrucksstark wiederholt, um besten im zweiten Satz. Vielleicht trifft man den Charakter Händels noch sicherer, wenn die Akzente etwas schwächer kommen, etwa in Beethovenscher Art. Händel ist gerade hier der unmittelbare Vorbild von Beethoven. Vor dem Händel-Quartett spielt Herr Hans Bruch, der vorher die Klavierstimme in Straßers Werk vertreten hatte, die Händelvariationen von Brahms, rechnet alles bis auf einzelne Stellen in der Schlusshufe herabendend, tieferes Eindringen aber nur zart angedeutet. Im Klavierquintett löste er seine Aufgabe sehr lobenswert.

Artur Schlegel.
* Aus der Theaterchronik. „Dolorosa“, eine Oper in einem Akt von Carl Röder, wird am 25. Januar im neuverbaute „Stadt-Theater“ in Heilbronn, das am 1. Oktober vorläufiges Jahres eröffnet wurde, zur Uraufführung geladen. Der Text kommt von dem Schriftsteller Hans Weber. „Goldenes“, Märchenspiel von Frau Prof. Clara Siegen-Schenk, ist in Dortmund, Greifswald, Halle, Bremen und Stralsund erfolgreich in Szenen gegangen.

* Parzifal in Wien. In der Wiener Volksoper werden „Parzifal“-Wochen veranstaltet, und zwar unter Hinzufügung von Gästen. Die erste „Parzifal“-Wöche beginnt Sonntag, den 25. d. und schließt Sonntag, den 1. Februar. Weiterhin spielt man dann, daß im Gemeinderat demnächst ein Antrag auf Freivorstellungen für Mittwoch und Bürgerhäuser (?) eingereicht werden soll.

* Der gelungenen Aufführung des „Parzifal“ im Kölner Opernhaus in Berlin, die in zweiter Begegnung stattfand, wohnte wiederum der Kaiser bei. „Parzifal“-Gedenktafel in Bologna. In Bologna sind mehrere angehende Bürger zusammengetreten, um dafür Sorge zu tragen, daß „die glänzende Befestigung, mit welcher der „Parzifal“ aufgenommen wurde, dauernde Spuren hinterläßt“. Es sollen für die Aufführung einer Gedenktafel, die an das merkwürdige Ereignis erinnern soll, durch öffentliche Sammlungen Gelder aufgebracht werden. Die Gedenktafel will man in der Vorhalle des Stadttheaters anbringen; sie soll die Inschrift tragen:

„Kunst und Schule. Die pädagogische Abteilung des Allgemeinen Studentenausschusses veranstaltet am Montag, den 12. Januar, einen Vortrag über das Thema „Kunst und Schule“. Vortrag über Kleinasien und die Chettiter im zweiten Jahrtausend.“

wurde mit lärmlichem Beifall empfangen. Er begann seine Rede über

Nationalpolitik und Reichstag

mit einer Würdigung des „Söller-Jahrs“ 1913. In dies Jahr der Erhebung und der Opferwilligkeit habe freilich am Schlüsse ein großer Miston hineingelungen. Ein an sich ganz unbedeutender Vorfall, der nicht zu schwer wiegenden Verschulden eines jungen Offiziers wuchsen zu einer großen Skandale. Es sei betrüblich, daß man sie nicht im Reime erkläre, und bedauerlich sei auch, daß diese Vorfälle noch immer durch Schilder von radikaler Seite wie von rechts verschlimmt würden. Wir müssen mit Jäbern fertig werden. Die Hauptaufmerksamkeit müsse man jetzt darauf richten, wie solche Fälle in der Zukunft zu vermeiden und wie die Folgen zu heilen seien. Elsass-Lothringen sei uns allen ans Herz gewachsen. Sorgend, Schöpfer und Förderer der Erfolge sei der Kaiser. Weil der Kaiser diese Verfassung wollte, habe der Reichstagsleiter keinen ganzen Einfluß dafür eingesetzt. Unserer Verantwortung wohl bewußt, haben wir Nationalliberalen bei der Schaffung der Verfassung mitgewirkt, aber obgerungen haben wir sie der Regierung nicht; die Initiative lag bei der Regierung. Die Frage läge nun auf, ob wir Deutsche in der Verwaltung widerstrebende Gebiete eine glückliche Hand haben. In Polen wie im Elsass wechselten zu viel mit den regierenden Männern zugleich die Staatsmagistrate. Bald Petzold, bald Suderow — das standt nicht. Ein stammer, ehrlicher Kurs sollte innergehalten werden. In Elsass habe die Regierung zuviel Panam gezeigt gegenüber den nationalistischen Untrüben von Seiten der Politiker Wettler, Preiß und Konjor, der Hohblätter und auch eines gewissen Teils der Geislichkeit.

Söllermann kam dann auf die Interpellation im Reichstag zu sprechen. Die nationalliberalen Partei habe mit Recht missbilligt, daß man es an der nötigen Energie habe fehlen lassen, um den Konflikt im Reime zu erledigen. Sie habe strenge Bedrohung der Gelehrte und des Rechts verlangt. Ein Mißtrauensvotum gegen die ganze Regierung des Reichstagslers sei in jener Rütt nicht entstanden. Was solle das Rechtstreben gegen die Nationalliberalen aus dem konservativen Lager, das doch soeben im preußischen Herrenhaus die Aggressivität vor dem Kammer gegenübertreten sei? In den Reichslanden sei wohl ein braunes Regiment am Platz, aber — gepaart mit Staatskugelheit vor allem aber einheitlichen Zusammensetzung der Stände und Militärdörfern. Das ergangene Urteil zu fristlosem, erschein unzulässig, zumal das Verfahren noch nicht abgeschlossen ist; es könne noch Berufung an die höhere Instanz stattfinden. Gegenüber gewissen Verdächtigungen betonte Redner, daß man auch in Süddeutschland volles Verständnis habe für Preußens Verdienste, für Preußens Wohl, Energie und Durchsetzung. Ohne Preußen kein Reich, kein 1813, kein 1870! Aber die preußische Unterwerfung eines: wir leben in einer modernen Zeit, an die Stelle der demütigen Unterwerfung ist ein selbstbewußtes Bürgerstum getreten, das Verstärkung seiner Berechtigungen erhält.

Die Anmerkungsfähigkeit der nationalliberalen Partei könne niemand bestreiten. Daz die Partei ein parlamentarisches Regiment erhielt, sei ein lächerliches Vorwurf. Was wir wollen, das ist eine starke Regierung und einen starken Reichstag.“ Was den gegenwärtigen Reichstagsleiter betrifft, so habe die nationalliberalen Partei die Richtlinien seiner auswählenden Politik genehmigt, und erkenne auch keine mancherlei Verdienste in der inneren Politik willig an. Biedermann Hollweg sei eine absolut laute Person, die das Beste für Deutschland will. „Was wir an ihm tadeln, ist ein Mangel an Energie in einigen wichtigen politischen Fragen (Geborn, Welschfrage u. a.)“

Söllermann beleuchtete dann noch kurz die auswärtige Politik, streifte die Balkanprobleme, gab seiner Freude Ausdruck über das Verhältnis zwischen Österreich und Italien, das noch nie so gut gewesen sei wie gegenwärtig, kam auf Russlands und Frankreichs Machthunger zu sprechen und brachte die Verbesserung in Deutsches Verhältnis zu England. Zum Schluß führte er aus: Der nationale Geist sei in der Partei stärker geworden. Das zweite Element der Partei ist der liberale Grundgedanke, den wir nie vergessen dürfen! Denken wir an Bismarck! Die neue Zeit verlangt Ficht und Lust, sie duldet keine ungerechte Bevorzugung; sie heißt Autonomiehaltung

der Gelehrten und Ordnung! „Wir sind eine Partei der positiven Arbeit. Was wir wollen? Eine nationale Politik im guten Sinne, unser Anteil an der Weltverteilung, in der inneren Politik ruhige Fortentwicklung, frei von Radikalismus, aber auch frei von Reaction!“

Bassermanns Rede, frei und voll Temperament vorgetragen, wurde oftals durch lebhafte Beifallsbekundungen unterbrochen; am Schluß wurde dem Redner besonders lärmlich gehuldigt. Der Vorlesende dankte Bassermann noch in herzlichen Worten und versicherte, Bassermann würde das Vertrauen haben, das die schwobischen Parteifreunde immer hinter ihm stehen. Hierauf schloß Vorsitzender Abg. Lütz die Versammlung.

Deutches Reich.

* Nachtrag zum Neuer-Preuß. Von der „Straßburger Neuer Zeitung“ wird dem Korrespondenten des „Vest. Tagbl.“ wegen der Telegramme des Gerichtswohnen, des Generals Pelet Karbonne, am 1. Jänner und v. Oldenburg mitgeteilt, daß am Sonnabend vormittag 10.45 Uhr auf dem Straßburger Postamt zwei Telegramme ausgegeben wurden mit folgendem Wortlaut: „Freigesprochen. Besten Gruß Pelet.“ Die Telegramme wurden an die Adressen Jäger Berlin, und Oldenburg Janischau (Weltkreispost) gesandt. Da nun der Vorlesende des Militägerichts von Pelet Karbonne heißt und die Telegramme von einem Offizierbüro ausgegeben wurden, so kann kein Zweifel darüber bestehen, daß der Gerichtsvorstand und der Absender der Telegramme identisch sind. Außerdem wurden die Telegramme zu einer Zeit ausgegeben, wo die ersten Verteilertreter trocken Benutzung von Automobilen noch nicht auf dem Telegraphenamt angezeigt waren. Sie müssen also bereits vor der öffentlichen Bekanntmachung des Urteils niedergezeichnet worden sein.

Der tüpfliche Posthalter in Berlin in den Ruhestand versetzt. Der tüpfliche Posthalter in Berlin Mahmud Muhsin-Pascha ist geweckt hat seinen Posten als Kapitain der dritten Armeeinspektion angetreten, in er in den Ruhestand versetzt worden. Mahmud Muhsin-Pascha ist seit April v. J. auf dem Berliner Posten gewesen.

* Bei der Reichstagswahl in Rosenburg-Vosau ist eine polnische Stimmenzersetzung stattgefunden, weil der polnische Kandidat Kazakowski den Übergang eines polnischen Gates in deutsche Hand mitverschuldet haben soll.

* Die kirchliche Bewegung in Berlin. Am Sonntag waren wiederum in Leipzig aus allen Gegenden Deutschlands die Vertrauensmänner des Leipziger Verbands versammelt. Nur Süddeutschland war schwach vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Vorstandes über die Ereignisse, die sich seit der letzten Versammlung vom 28. Dezember 1913, in der das im Reichsrat des Innern vereinbarte Abkommen genehmigt worden war, abgespielt haben. Den Bericht erstattete der Vorsitzende Dr. Hartmann: Nachdem alle für das Abkommen in Frage kommenden Stellen ihre Zustimmung ausgesprochen hatten und sofort vom Leipziger Verband die Telegramme abgegangen waren, in denen der Vertragsabschluß freigegeben wurde, kam in Leipzig die Nachricht an, daß mehrere Kreisstaatsräte in den 11 des Abkommens, der von der Entfernung der zugezogenen kassenärztlichen Nothelfer handelt, nicht als verpflichtend ansahen wollten. Sofort wurde Staatssekretär Dr. Delbrück hierzu in Kenntnis gesetzt, unter Hinweis auf die Gefahr des dadurch drohenden Widerstauchs des Streites. Der Staatssekretär aber will jetzt mit aller Entscheidlichkeit friedliche Zustände herbeiführen. Deshalb unternahm er noch am Samstagabend die mehrfach beprobte Reise nach Leipzig. Auf dem Bahnhof stand dann die lange Besprechung mit Dr. Hartmann, Dr. Tippe und dem Vorsitzenden des Ostfasserverbands Freidorff statt. Dann folgte in Berlin die Besprechung mit einer Anzahl von Kassenvorständen, die von auswärtigen Nothelfer herangegangen waren, wobei zum Schluß Ministerialdirektor Dr. Gaspar die endgültige Erklärung abgab, daß die abgeschiedenen Nothelfer keinen Anspruch darauf haben, an dem Ort, an dem ihre Verträge gelöst werden sollen, in die Kassenärztliche Liste eingetragen zu werden.

Überaus schwierig und unerquilllich gestalteten sich die nachfolgenden Verhandlungen zwischen den Regierungsvorstehern, Kassenvorständen und Arzten in Stettin und Breslau, zu denen Dr. Hartmann zugezogen war. Die un-

Anregung des Kriegsministers Enver Pascha zuzuschreiben, der in einer Besprechung mit General Liman diesem seine Absicht mitteilte, ihm das Generalinspektorat über die Arme zu übertragen und die Last des Kommandos über das 1. Korps abzunehmen. General Liman antwortete, es sei zur Reorganisation der osmanischen Arme, gleichzeitig in welcher Eigenschaft, bereit. Im Vorstrelen wird übrigens geglaubt, daß die Aenderung geeignet sei, Russland zurückzudrängen.

* Ein Jurist der Türkei an ihre auswärtigen Vertreter. Wie verlautet, hat die Worte an ihre Vertreter im Ausland ein Jurist gerichtet, in dem sie an die Vorbehalt erinnert, als daß das Schiff der Insel den Großmächten unterwarf und hervorhebt, daß die Zuweisung von Chios und Mysilene an Griechenland die osmanischen Reformationen beeinträchtigt und die Ruhe auf dem anatolischen Kontinent und den Handel Smyrnas schädigt. Die Worte lehne die Verantwortung für die bösen Folgen ab, falls die Mächte Entscheidungen treffen, die dem Interesse der Türkei zu widerstreien.

Abstaben.

* Um den albanischen Thron. Vor dem Kriegsgericht in Valona begannen die Verhandlungen gegen Sekir Alka sowie sechs türkische Offiziere und fünf Bandenführer, die in der vergangenen Woche auf dem Dampfer „Meran“ mit 20 Mann in Valona eingetroffen waren, um hier die katholisch-kirchliche Bewegung fortzuführen, deren Ziel die Etablierung eines moslemisch-albanischen Fürsten auf dem albanischen Thron ist. Auch einige Juristen, die kompromittiert sind, werden vor dem Kriegsgericht gestellt werden. Den Vorfall führt Generalstabskommandant Oberst Weer. Auger Offizieren gehört dem Gericht auch drei Juristen an. Die Verhandlungen sollen in fünf bis sechs Tagen beendet sein.

Vertrauensmännerversammlung des Leipziger Verbandes.

Gestern waren wiederum in Leipzig aus allen Gegenden Deutschlands die Vertrauensmänner des Leipziger Verbands versammelt. Nur Süddeutschland war schwach vertreten. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Vorstandes über die Ereignisse, die sich seit der letzten Versammlung vom 28. Dezember 1913, in der das im Reichsrat des Innern vereinbarte Abkommen genehmigt worden war, abgespielt haben. Den Bericht erstattete der Vorsitzende Dr. Hartmann: Nachdem alle für das Abkommen in Frage kommenden Stellen ihre Zustimmung ausgesprochen hatten und sofort vom Leipziger Verband die Telegramme abgegangen waren, in denen der Vertragsabschluß freigegeben wurde, kam in Leipzig die Nachricht an, daß mehrere Kreisstaatsräte in den 11 des Abkommens, der von der Entfernung der zugezogenen kassenärztlichen Nothelfer handelt, nicht als verpflichtend ansahen wollten. Sofort wurde Staatssekretär Dr. Delbrück hierzu in Kenntnis gesetzt, unter Hinweis auf die Gefahr des dadurch drohenden Widerstauchs des Streites. Der Staatssekretär aber will jetzt mit aller Entscheidlichkeit Friedliche Zustände herbeiführen. Deshalb unternahm er noch am Samstagabend die mehrfach beprobte Reise nach Leipzig. Auf dem Bahnhof stand dann die lange Besprechung mit Dr. Hartmann, Dr. Tippe und dem Vorsitzenden des Ostfasserverbands Freidorff statt. Dann folgte in Berlin die Besprechung mit einer Anzahl von Kassenvorständen, die von auswärtigen Nothelfer herangegangen waren, wobei zum Schluß Ministerialdirektor Dr. Gaspar die endgültige Erklärung abgab, daß die abgeschiedenen Nothelfer keinen Anspruch darauf haben, an dem Ort, an dem ihre Verträge gelöst werden sollen, in die Kassenärztliche Liste eingetragen zu werden.

Überaus schwierig und unerquilllich gestalteten sich die nachfolgenden Verhandlungen zwischen den Regierungsvorstehern, Kassenvorständen und Arzten in Stettin und Breslau, zu denen Dr. Hartmann zugezogen war. Die un-

möglichsten Vorwürfe wurden den Arzten entgegengeschleudert, bis man in Breslau sich nicht nur mit Worten begnügte, sondern gegenständlich wurde. Während man aber in Stettin noch 11, stünbig Verhandlung schließlich zu einer Einigung gelangt war, ist man nach gähnendem in Breslau noch weit davon entfernt. Keine Aussicht zu einer solchen ist bisher in Braunschweig vorhanden, und in Elbing gar hat man es u. a. mit dem Widerstand eines Großindustriellen zu tun, dem seine Geldsumme zu groß ist, um seinen Willen durchzusetzen. An vielen Orten wollen auch die Kassen die 5 Pfg. Honorarsteigerung für die Abfindung der Nothelfer nicht bezahlen.

Unbedingt müssen die Arzte darauf bestehen, daß überall das Abkommen zur Durchführung gelangt, und sie würden es tief bedauern, wenn ein wichtiger Grund für seine Ungültigkeit geschaffen würde.

Obgleich mit dieser Möglichkeit zu rechnen ist, wollen sie alles tun, um sich eine restlose Durchführung einzurichten. Dazu gehört aber auch die Bereitstellung der Abfindungssumme für die nicht zulassendesten Tätigkeiten zugelassenen Nothelfer. Wie viele Millionen hierzu nötig sind, läßt sich noch nicht übersehen, da nicht die ganze bisher bekannte Zahl von Nothelferzahlen in Betracht kommt. Die Hälfte der Abfindungssummen ist von den Krankenassen aufzubringen, sie kommt zudem nur jährlich mit je 5 Pfg. pro Versicherter ein. Der Leipziger Verband rechnet aber damit, daß manche mit einem Male abgesondert werden, auch will er, soweit nur die Persönlichkeiten eingemessen dazu geeignet seien, als kollegialer Verein verfügen, sie wieder in die Höhe zu bringen. Deshalb bedarf er in kürzerer Zeit größerer Beträge als des Doppelten der von den Kassen eingehenden Summen. Hierfür will er nicht nur einen Teil des für den Krieg bereitgestellten Geldes verwenden, sondern auch von allen Kassenarten je 10 Pfg. pro Versicherter jährlich erhalten. Er will versuchen, die Kassen zu veranlassen, diese 10 Pfg. ihren Arzten abzuziehen und sie zugleich mit den 5 Pfg. an eine vom Reichsrat des Innern zu bestimmende Stelle abzuführen.

Diese Vorschläge wurden von der Versammlung genehmigt.

Es folgte dann eine sehr eingehende Aussprache über die praktische Durchführung des Abkommens.

Einstimig wurde folgender bedeutungsvoller

Beschluß

Nachdem die deutsche Arzteschaft unvergänglich und restlos dem Abkommen vom 28. Dezember 1913 gefolgt ist, haben die am 11. Januar 1914 in Leipzig versammelten Vertrauensmänner nebst Vorstand, Ausschussrat und Beirat des Leipziger Verbands mit großem Beifall davon Kenntnis nehmen müssen, daß bisher die Beendigung des Kriegsstandes durch absalbige Entbindung der ärztlichen Nothelfer von ihren Kassenarztrechten gemäß § 11 des Abkommens in mehreren Orten, z. B. in Braunschweig, Breslau und Elbing noch nicht erfolgt ist. Sie erachten die Durchführung des § 11 als eine unbedingte Voraussetzung für den Fortbestand des Abkommens und sind der Ansicht, daß, wenn sie nicht schnell erfolgt, die Gültigkeit aller bisher auf Grund des Abkommens abgeschlossenen Verträge in Zweifel gestellt ist und ein wichtiger Grund an ihrer allgemeinen Auflösung vorliegt. Die Vertrauensmännerversammlung würde es aus tiefer Bedauern, wenn die Arzte dadurch zu Wiederantritt des Kampfes gezwungen würden.

Schuhwarenhaus Karl Kellner

Universitätsstr. 2. Spezialität: Warme Schuhe. — Tel. 11189. Kas

André Picards Befehlung.

88 Roman von Arthur Bobillot.

Hierauf schrumpfte er wieder zu dem kleinen Säuer zusammen, der er während der letzten Minuten gewesen war; aufweinend warf er sich über den Tisch.

„Vater!“ bis ins Innere erschüttert warf sich Germaine über ihn. Sie streichelte seine sahnen Schläfen, sie schwiegte ihm Gesicht an seine wippende Wangen und suchte nach den zärtlichsten Worten, deren sie fähig war.

Canaille, der Hund, deckte sich winselnd hinter den Hörnern.

„Vater!“ Er regte sich nicht.

Und als Picard das Mädchen sanft am Arm ergriff, um sie emporzuziehen, sahen sie beide, daß Euchariste Grandidier verschwunden war.

Germaine brach zusammen und mußte von Picard und Madame Piponette in ihr Zimmer getragen werden. Die Haushälterin hatte sich davon gemacht. Wenn es Vergnügen bereitete, der konnte sie im Keller vor einem vollen Jahr hantieren und in vollen Zügen Vergessenheit schaffen.

Unterdessen schrien drüben die Gäste und Touristen nach dem Wirt; niemand war da, der sich ihrer angenommen hätte.

„Ich hoffe solche dramatische Szenen!“ rief der Rechtsanwalt vor sich hin und stieß hinüber, um den aufmerksamen Wirt zu spielen.

* * *

Das erste Nachmittagsauto der Beyer-Picardischen Gesellschaft fuhr um 4 Uhr von der Höhe ab.

Um die zweite Mittagsstunde aber verschwamm sich der Zustand Germaines so, daß Picard erschrocken nach St. Did um den Arzt telephoniert. Der Arzt war über Land. Da versuchte Picard es mit Martlich.

„Kann kommen“, lautete der Befehl, „wenn mit einem Wagen zur Verfügung gestellt wird.“

„Schnell, François, trieb Picard den alten Knecht an, „spann Pheline an den Wagen und fahrt

nunter. Fahrt so schnell, als du kannst. Aber gib acht, daß dem Woh nig geschieht...“

„Ihr braucht keine Angst zu haben, Monsieur Picard,“ sagte der Alte. „Solange ich die Pheline in den Händen hab, darf ihr niemand etwas antun.“

So fuhr er talabwärts.

Germaine lag in Weinkrämpfen; ihr Gesicht war verzerrt, sie hatte schreckliche Visionen, die sie halb zu Tode peinigten.

Einmal sah sie Emile Coler, den kleinen Schreiber; aber der war jetzt riesengroß und plumpfödig wie ein hässliches Urtierungeheuer. Er zeigte breite quadratische Zähne und hielt den Mund aufgeteilt wie einen gähnenden Abgrund. Dann schrie er: „Verraten hast du mich, Herr!“ Mit einem wilden Schrei warf sich Germaine auf die andere Seite. Da kam ihre Mutter auf sie zu, sie war ganz zusammengeschrumpft, und mittler in ihre Stiefel war, wie ein Medaillon, das Bild ihres Vaters einkaviert. „Den da, den da,“ sagte die Mutter mit einer Stimme, wie sie Germaine nie an ihr gehört hatte, „den da hast du zum Lumpen gemacht, du!“ Sie stellte ihre spitzen Zeigefinger gegen das Bild auf ihrer Stiefel, und plötzlich fuhr er durch die Stiefelwand, wie durch einen Stein tief in ihre Gebeine...

„Germaine,“ sagte André Picard leise immer wieder. Alle seine Angst, sein Helfenwollen und seine Unschuld lagen in diesem einen Wort.

Er rechnete aus: in einer halben Stunde war François Arbogast in Martlich, zurück ging eine halbe Stunde verloren — der Weg war steil, — um 3½ Uhr konnte also der Arzt zur Stelle sein.

Aber es wurde drei Viertel auf vier, es wurde zehn, acht, vier Minuten vor vier Uhr. — François Arbogast war noch nicht zurück. Picard fluchte in sich hinein, und ließ wie ein gefangener Tiger in dem kleinen Zimmer der Kranken auf und ab. Die Mutter sah ihn, er mußte sich mit Reienkraft zusammenziehen, um nicht in das Schlaizimmer Grandidiers hinzubießen und dem Toten, den sie dort aufgebahrt hatten, seine Verwünschungen in das hässliche Gesicht zu schreien... Den da drinnen war ja

schuld, daß es jetzt so um Germaine stand... Der hatte ja all dieses Elend und diesen Jammer über sein Kind gebracht! Der Zettbach und Säuer...

Er hörte einen Wagen anrollen. Mit einem mächtigen Sprung stand er am Fenster, — es war nur ein Fuhrwerk, das nicht anhielt.

Wieder nahm er seine ruhelosen Wanderrungen auf, deutete sich hin, drei Schritte her. Eine kleine Rückucksu schlug aufzulegen.

Einmal sah sie Emile Coler, den kleinen Schreiber; aber der war jetzt riesengroß und plumpfödig wie ein hässliches Urtierungeheuer. Er zeigte breite quadratische Zähne und hielt den Mund aufgeteilt wie einen gähnenden

Die Sturmflut an der Ostsee.

Die Sturmflut an der Ostsee, die vor drei Tagen einsetzte, hat einen furchtbaren, noch gar nicht zu übersehenden Schaden angerichtet. Durch diese Katastrophe, der schwere seit dem Jahre 1872, sind an der ganzen Ostseeküste, namentlich am Stettiner Haff und an der Küstenmader Bucht, hunderte von Häusern und Bauernfamilien auf das Schwere geschädigt und zum Teil ruiniert worden. Der ganze Viehbestand ist vernichtet und die Leute haben die Häuser geräumt, die der unvorhersehbare heranbrechende See zum Opfer gefallen sind.

Im übrigen sind wir heute in der Lage, folgenden ausführlichen Bericht veröffentlichten zu können.

Köslin, 12. Januar.

Drehtbericht unseres Mitarbeiters.

Die anschließend so hilfe und ruhige Ostsee, die sich im Sommer den Berlinern von ihrer besten Seite zeigt, das sich seit dem ersten Tage des neuen Jahres in ein gieriges, nimmermehr Umgeheuer verwandelt, das blöd neue Opfer an Land und See fordert, und in wenigen Tagen jahrzehntelange Arbeit vernichtet hat. Die ersten Schreckensnachrichten von der Sturmflut an der Ostsee, die an Gewalt und Dauer in den letzten 41 Jahren ihresgleichen nicht hat, kamen aus Stettin. Dort verlich am Sonnabend nachmittag ein Torpedoboot der Kustenkriegsflotte den Hafen, um auf dem Bodden eine Probefahrt zu machen. Der rasende Sturm, der von Schneefall begleitet war, zwang aber die Mannschaft, Swinemünde anzulaufen und das Schiff, das eingestoren ist, vor dem Hafen zu verlassen. In Stettin steht das Wasser hoch. Ein großer Speicher ist unter Wasser gelegt und die in ihm liegenden Betriebswerke im Wert von etwa 200 000 £ ist vernichtet. Während man in Stettin jedoch mit allen Mitteln gegen das Wasser der Fluten ankämpft, ist die Bevölkerung der Küste, die Bewohner der Fischerdörfer, der Wut der Elemente hilflos preisgegeben. Ohnmächtig sehen die Fischer und Bauern zu, wie die See die künstlich aufgebauten Dämme und Dünne niederrichtet. Aber mit wahrer Energie vertreiben sie bis zum letzten Augenblick auf ihrem Booten und Booten, auf den Dächern wogend, der Wut der See und warten schmücklich auf den Südwind, der die Fluten zurücktreiben soll.

Besonders gefährlich steht es in den Bezirken Angenwald, Köslin und Schlawe aus. Im Kösliner Kreise sind vier Dörfer bereits vollständig vernichtet.

Wenn nicht bald die Witterung umschlägt, müssen alle Küstendorfer bis nach Köslin geräumt werden. Schon die Fahrt mit der neuerrichteten elektrischen Straßenbahn von Köslin nach den östlichen Badeorten Möllin, nach Groß-Möllin und Rost mit den durch die durchsetzende Verheerungen der Sturmflut. Diese Orte liegen ebenso wie die bereits vernichteten Dörfer Damerort und Pale, Sorensen, hofen und Bauernhufen auf einer kleinen Landzunge, die auf der einen Seite vom See, auf der anderen Seite vom Landwasser und Jamnitzer See begrenzt wird. Dieser See hat nach der Ostsee zu einem Abschluß, das sogenannte Tief, das durch eine 30 Meter breite und 16 Meter hohe Düne hindurchschlängt entstanden. Durch die leichten Sturmflut in diese Düne in einer Breite von 20 Metern fortgerissen worden und von den ehemals festen Sanddünen, die von der Regierung mit großen Kosten errichtet worden sind, ist nur eine lärmmerleiche Erhebung von etwa drei Metern Höhe zu sehen. Der schmale Streifen zwischen den beiden Seen, der sich in Privatbesitz befindet und dessen Dünen alles zu wünschen übrig ließen, wurde am Sonnabendvormittag von der anstürmenden See durchbrochen. Die Fluten der Ostsee ergossen sich in die beiden Binnenseen und diese, die tiefer liegen, als das Meer, traten weit über ihre Ufer hinaus und überfluteten die ganze Küste. In allen Dörfern steht das Wasser ½ bis 2 Meter hoch und die Einwohner waren während der ganzen Nacht nur damit beschäftigt, ihr Bich auf die Böden der Häuser zu schaffen oder, soweit dies noch möglich, tiefer in das Land hinein zu bringen.

Die Überschwemmung im Laste.

Furchtbare Szenen spielten sich in Pale und Damerort ab. In beiden Dörfern, die vollkommen vernichtet sind, stieg das Wasser am Sonnabendvormittag innerhalb zweier Stunden so schnell, daß die Bewohner nichts als das nackte Leben retten konnten. Das von den gurgelnden heranstürmenden Wellen erschreckt Bich konnte nicht mehr losgelassen werden und ertrank in den Ställen. Von einem charakteristischen Nordwind geprägt, stiegen die Fluten höher und höher und brachten die auf dem Strand stehenden mit Schneen bedeckten und zum Teil eingestorenen Rähne alsbald zum Sinken. So blieb den unglimmenden Fischern nichts übrig, als auf die Dächer der Häuser zu flüchten. Hier hielten Männer, Frauen und Kinder, 20 Familien, fast 30 Stunden lang, in durchnässten Kleidern und warteten auf ihre Rettung. Die Kinder, darunter solche im jüngsten Alter, schlummerten sich an die Eltern an und diese muhten das Jammern der Kinder anhören, ohne helfen zu können. In Pale wurden die Häuser von den unablässigen heranrückenden Wogen unterstellt und stürzten schließlich ein. Die Bewohner retteten sich schwimmend bis zu den nächsten Häusern und flüchteten dann, als eine Zufluchtsstätte nach der anderen verschwand.

Auf die höchste Düne,

wo sie noch jetzt ankommen. Dort steht ein festes Haus, in dem die Bewohner verloren haben. Den meisten der Unglücklichen war es nicht gelungen, sich ausreichend mit Nahrung zu versorgen, und so gefiel sich zu der Qua.

die Räte und der Hunger.

Die Ortschaft Damerort ist vollständig vom Erdboden verschwunden. Die See rauscht über sie hinweg und kein Merkmal ragt aus den Fluten heraus, die Stelle zu finden, wo das friedliche Dorfchen geblieben. Die Bewohner, etwa hundert, konnten nur das nackte Leben retten. Mit Gewalt muhten sie schließlich von den Bewohnern des durch große Dünen gespülten Ortes Steinort von der wilden Stütze ihrer Heimat hinweggeführt werden. Alle fanden (wie wir bereits in der heutigen Morgenauflage unseres Blattes melden), die Reb., bei den Stein-

reichen Einwohnern gefährliche Aufnahme. Der Jammer der Bewohner, die ihr ganzes Hab und Gut verloren haben, ist unbeschreiblich. Auch über das

Schiffahrt der Kaiser Bevölkerung verlaufen noch nichts Gewisses. Von den nächstgelegenen Orten ist mit dem Fernrohr nichts Bestimmtes zu erkennen. Die Ostsee, die etwa fünfzig Meter über den normalen Stand gelegen ist, schlägt in gewaltige Wellen, die eine genaue Orientierung nicht möglich ist. Am Sonnabendabend gelang es zwei Kösliner Bürgern unter höchster Lebensgefahr und das zum Hals im Wasser wogend und über das dicke Eis des Jamnitzer Sees frieren, das nach Pola vorgedrungen. Sie fanden den namenlosen Sommer. Die dortige Bevölkerung, die an ihrer Rettung zweifelte, glaubte in den Einschiffen Gespenster zu sehen und starnte sie stumm an. Auf alle Fragen antworteten die Leute nur durch Anschlagen und wiesen auf ihr vernichtetes Eigentum hin. Rettung scheint für die Unglückslichen Flucht nicht möglich zu sein, denn es erwies sich als unausführbar, mit Booten an das bedrohte Dorf heranzukommen, da der schwere Gang die Rähne einfach zerstören würde. Die von Köslin entlandeten

250 Mann vom 54. Infanterieregiment muhten in der

Nacht umher,

wollte sie bis zum Hals in den Fluten verlaufen und fortwährend den Boden unter den Füßen verloren.

Große Gefahr droht auch den Dörfern Rost, Möllin und Groß-Möllin sowie dem Dorfe Putten auch die legenden Dänen von Rost der empörten See zum Opfer, dann überflutet die See die ganze Landschaft in der Ausdehnung von 4 bis 5 Kilometern. Tritt dieser Fall ein, dann wird es später schwer haben, das Land wieder futterfähig zu machen. Der durch die Sturmflut angerichtete Schaden lädt sich ziemlich genau nicht angeben. Doch wird es viele Jahre angespanntester Zusammenarbeit der Regierung und der Bevölkerung bedürfen, um die Verheerungen der Sturmflut zu verhindern zu machen.

Neues Steigen des Hochwassers.

Köslin, 12. Januar.

Von der Sturmflut, die während der vergangenen Woche die Ostseeküste entlang gewütet hat, ist mit furchtbarem Gewalt auch die Reihung sowie die Gegend von Hinterpommern am Jamnitzer und Baumwasser entlang betroffen worden. Gleichzeitig sind durch die Schneeschmelze die in die Seen mündenden Bäche sehr rapid gestiegen, daß das Hochwasser von neuem zu steigen beginnt. Diese Orte liegen ebenso wie die bereits vernichteten Dörfer Damerort und Pale, Sorensen, hofen und Bauernhufen auf einer kleinen Landzunge, die auf der einen Seite vom See, auf der anderen Seite vom Landwasser und Jamnitzer See begrenzt wird. Dieser See hat nach der Ostsee zu einem Abschluß, das sogenannte Tief, das durch eine 30 Meter breite und 16 Meter hohe Düne hindurchschlängt entstanden. Durch die leichten Sturmflut in diese Düne in einer Breite von 20 Metern fortgerissen worden und von den ehemals festen Sanddünen, die von der Regierung mit großen Kosten errichtet worden sind, ist nur eine lärmmerleiche Erhebung von etwa drei Metern Höhe zu sehen. Der schmale Streifen zwischen den beiden Seen, der sich in Privatbesitz befindet und dessen Dünen alles zu wünschen übrig ließen, wurde am Sonnabendvormittag von der anstürmenden See durchbrochen. Die Fluten der Ostsee ergossen sich in die beiden Binnenseen und diese, die tiefer liegen, als das Meer, traten weit über ihre Ufer hinaus und überfluteten die ganze Küste. In allen Dörfern steht das Wasser ½ bis 2 Meter hoch und die Einwohner waren während der ganzen Nacht nur damit beschäftigt, ihr Bich auf die Böden der Häuser zu schaffen oder, soweit dies noch möglich, tiefer in das Land hinein zu bringen.

Unwetter im übrigen Deutschland und im Ausland.

Danzig, 12. Januar.

Die Sturmgefahr ist seit gestern abend stark vermindert; die Windstärke ist von 10 auf 6 zurückgegangen. Der Verkehr im Hafen von Danzig ist wieder normal, die Postdampfer nach der Hafeneinfahrt Hela, die seit einigen Tagen nicht mehr aus dem Hafen gelassen worden waren, haben ihre regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Auch einige Frachtdampfer sind bereits von See im Hafen eingetroffen. Der Sturm ist durch Schneegesäß abgedämpft worden, das seit gestern früh ununterbrochen über Danzig und die Danziger Bucht niedergeschlagen und bereits zahlreiche Verkehrsbrücken verdeckt hat. Das in der Weichsel angestammte Hochwasser tritt langsam in die See zurück. Die Kronprinzessin, die heute früh in Danzig eintraf, wollte im Laufe des Vormittags am Strand des Seebades Broelen und bestellte hier lange Zeit das Verhüttungswerk der großen Sturmflut.

Hirschberg, 12. Januar.

Heute ist in den Tälern harter Schneefall eingetreten. Im Gebiete herrscht Schneekatum.

Mainz, 12. Januar.

Erneut ist in der hiesigen Gegend Kälte eingetreten. Im Taunus und in Oberhessen gibt es 12 bis 14 Grad, in der Ebene 8 bis 8 Grad Kälte. Im Gebirgswald sind durch Baumbruch infolge des Schneefalls große Schäden angerichtet worden. Bleibst sind Telefonleitungen durch Baumsturz zerstört worden.

Strasburg i. Els., 12. Januar.

Aus allen Teilen Elsass-Lothringens liegen Nachrichten über starke Schneestürme und Hochwasser vor.

Cannstatt, 12. Januar.

Als gestern der Fischer Räder, der Mauer Zaukerer und der Feldhüter Oberer im hochgehenden Neckar fischten, wurden sie mit ihrem Boot über die Wehranlage einer Spinnerei geschnellt und verschwanden in den Fluten. Räder gelang es, das Ufer zu erreichen, während Zaukerer und Oberer ertrunken sind. Die Leichen sind noch nicht gefunden.

Tilsit, 12. Januar.

Auf der Nebenbahn Königsberg-Tilsit ist am Sonnabend der erste von Medau nach Königsberg fahrende Personenzug vor dem Bahnhof Konradswalde im Schneesturm geblich. Eine zur Hilfe herangeschickte Lokomotive fuhr infolge des unstillbaren Wetters auf den Personenwagen. Vier Eisenbahndienstleute wurden leicht verletzt. Das Materialwagen ist unbedeutend, die Untersuchung ist eingeleitet.

Jauer, 12. Januar.

Ein tragisches Ende fand eine deutsch-russische Familie, die auf einem Rittergut in der hiesigen Gegend beschäftigt war. Die siebenköpfige Familie wollte, um das Fahrgeld zu sparen, zu Fuß nach der Heimat zurückkehren. Unterwegs wurde sie von einem Schneesturm überrascht und vom Wege abgetrieben. Alle sieben Personen wurden erstickt aufgefunden.

Brüssel, 12. Januar.

Aus dem ganzen Land kommen Nachrichten, daß das Hochwasser infolge der großen Schneefälle gestern gestiegen ist. Im Tale der Vesdre schätzte man den Schaden, der bisher angerichtet wurde, auf mehrere Millionen. Es scheint, daß die Gegend von Berlois, Lüttich und Namur außerordentlich stark heimgesucht worden ist. Auch aus der Scheldegegend wird Hochwasser gemeldet. Der Eisenbahnbauherr konnte über bis jetzt im ganzen Lande noch aufrechterhalten werden.

Leipziger Tagesschau.

Mittag, 12. Januar.

Die Vermüllungen, die das Hochwasser in den Tälern der Saale angerichtet hat, sind außerordentlich schweißend. Ein neuer großer Schneefall ist gestern über ganz Belgien niedergegangen und hat die Lage noch verschärft, da die Schneemassen die Bäche und Flüsse von neuem anschwellen lassen. Der Eisenbahnbauherr wird zwar noch aufrechterhalten, doch hat bereits eine Anzahl von Nebenbahnen, die das ganze Land durchziehen, ihren Betrieb einstellen müssen. Der Schaden ist sehr groß.

Verkehrsstörungen durch Schneefälle.

München, 12. Januar. Nach blühendem Regen ist in den Vororten harter Schneefall eingetreten und dadurch einem katastrophalen Hochwasser vorgebeugt worden. Der in den letzten Tagen sehr niedergeschlagene Schnee hat ebenfalls eine Höhe von einem Meter erreicht. Die Staatsbahn in Innbruck teilt mit, daß infolge des Schneefalls der Verkehr Innsbruck-Mittenwald bis zum 14. Januar, möglicherweise auch länger, eingeschlossen werden muss. Der Zug 816, der auf der Strecke Garmisch-Mittenwald den Kaltbrunn im Schneestieg überquerte, ist nach Garmisch zurückgekehrt. Mehrere Züge dieser Strecke fallen aus. Auf der Strecke Garmisch-Grischen ist der elektrische Betrieb eingestellt worden; er wird mit Dampf geführt. Es erwarten Schwierigkeiten, die Wasserzählerstationen für den Dampfbetrieb fehlen. Der Zug 720 blieb auf der Strecke Reutte-Reiterwang im Schneestieg stehen. Andere Züge sind aufgestellt. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß der Verkehr Garmisch-Reutte ganz eingestellt werden muss.

Ronburg, 12. Januar. Infolge neuer großer Schneefälle und darauf folgenden Höhns, der Schneemassen zum Auftauen drängt, sind die Flüsse über die Ufer getreten. Ein Motorlastwagen ist auf der Donaukrainer Straße verdeckt worden. Die Augenblicke waren gefährlich, aber der Verkehr Ronburg-Reutte ist ganz eingestellt worden.

Königgrätz, 12. Januar. Die hiesige Wasserbauinspektion erwartet drastisch aus Magau, daß der Rhein, der 6,30 Meter hoch steht, steigt. Der Main doggen fällt überall.

Mannheim, 12. Januar. Vom Oberlauf des Rheins wird fallender Wasserstand gemeldet. So ging das Wasser in der vergangenen Nacht von 3,95 auf 3,30 Meter zurück, stieg doggen in Riehl von 3,30 auf 4,48 Meter und in Mannheim von 4,85 auf 5,80 Meter. Das Hochwasser des Neckars hält an. Der Neckar stieg in der Nacht vom 10. zum 11. Januar von 1,06 auf 1,05 Meter bei Helfbron, während er in der Nacht vom 11. zum 12. Januar in Mannheim von 6,16 auf 6,10 Meter zurückging.

Röhl, 12. Januar. Der Rhein ist seit Sonnabend um 1,33 Meter gestiegen.

Meg., 12. Januar. Die Mosel ist nach starken Regen- und Schneefällen seit Freitag um 2½ Meter gestiegen. Inzwischen ist hier infolge Froststiegen an der französischen Mosel ein Staudamm eingetreten. In Trier ist die Mosel gestern etwas gefallen. Die Saar steht noch immer. Die Moselsteindammsperre Anderl hat seit zwei Tagen den Betrieb eingestellt.

Das Rettungswerk.

Berlin, 12. Januar. Das unter dem Protektorat des Kronprinzen stehende Rändige Hochwasserkomitee ist wieder zusammengetreten und hat für die durch die Katastrophe schwer geschädigten Westbürger eine Hilfsaktion eingeleitet. In der Spitze steht der Minister des Innern. Es wird schnelle und fräftige Unterstützung erbeten. Ein Aufruf des Komitees folgt. Das Bureau befindet sich Alsenstraße Nr. 10.

Nachrichten vom Tage.

Die Hungersnot in Japan.

Tofio, 12. Januar.

Die Hungersnot in den südlichen Provinzen Japans dauert fort, und man sieht große Besorgnis wegen der Zustände, die eintreten würden, wenn der geringe Bestand an Nahrungsmittelen ganz aufgebraucht ist.

Patronenliebstadt. Auf dem Güterbahnhof in Marienthal wurden aus einem Eisenbahnwagen 200 Patronen eines neueren Konstruktions geholt, die für das Arsenal in Toulon bestimmt waren. Von den Dieben hat man bisher keine Spur.

Defensiekunst. In Berlin-Marzahn am Sonnabend abend in dem Walhallatheater angelegte Bergungstunnel bis ganz oben mit grotem Gedränge zu Boden. Glücklicherweise wurden Verletzte nicht verletzt, da sie sich rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Lustmord. Am 12. Januar, 1914, wird uns gemeldet: Im Kellerraum eines Hauses in der Uhlandstraße wurde heute nacht die Leiche der 16-jährigen Irma Dössauer aufgefunden. Zweifellos liegt Lustmord vor. Als der Tat verdächtigt wurde der 28 Jahre alte Hausmeister Karl Maier verhaftet. Er wird beschuldigt, an dem Kind zuerst ein Sittlichkeitserbrechen verübt und es dann erwürgt zu haben. Maier leugnet die Tat.

Verhaftete Falchmänner. In Brüssel verhaftete die Polizei 8 Falchmänner. Die Festnahme der 8 Verdächtigen stellte sich später als ein guter Fang heraus, da es sich um Personen handelt, die schon seit langer Zeit von den Gerichten gefürchtet werden. In dem Keller, in dem die Fabrikation des falschen Geldes vornehmen wurde, fand man für 16 000 Franken falsche 2- und 5-Frankenstücke.

Eisenbahnmüll. Nach einer telegraphischen Meldung aus Brüssel geriet bei Eichene ein mit zehn Tonnen beladenen Kohlenwagen auf eine abschüssige Straße, wo er mit einem Kleinbahngüterwagen zusammenschlug. Die vier Wagen des Juges wurden zerstört und hierbei vier Personen getötet und elf schwer verletzt.

Bleibedrama. Wie aus New York gemeldet wird, hat sich in einer Gemeindekirche in Madison (Wisconsin) ein Aussiedler erstickt. Dort erhob sich der Sohn des bekannten Senators Spooner, Kuno Spooner, die Leiterin Miss Spooner und in dem Moment, als die Leiterin die Gartentür öffnete, um die Kinder in den Schulhof zu führen, Spooner stellte sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Das Motiv der Tat ist unklar.

Lebte Nachrichten

Staatssekretär von Jagow in Dresden.

Dresden, 12. Januar. Unfähig der Unwohlsein des

Sport und Spiel.**Wintersport.****Wetterbericht**des Sächsischen Verkehrsverbands Leipzig,
von 12. Januar, morgens 8 Uhr.

St.	Höhe- ge- n m	Tem-	Schne- höhe in cm	Sportgewissheit	Witterung	Zusam- men- fassende Schne- bedingun-
				Rode + SW		
Oelsberg	495-592	-10	75	gut	gut	bedeckt
Wilsberg	575-612	-11	75	gut	gut	bedeckt
Klausenberg	525-534	-8	50	gut	gut	wolkig abendschne
Wittichenau	375-409	-8	—	—	—	—
Auerberg	455-553	-6	20	gut	gut	bedeckt abendschne
Witzberg	521-532	-	—	—	—	—
Überwiesenthal	Markt	315	-12	120	gut	gut
Fischberg	315	-	—	—	—	—
Carlsfeld	324-339	-11	170	gut	gut	bedeckt abendschne
Wittichenau	740-746	-10	120	gut	gut	bedeckt abendschne
Kipsdorf	925	-10	120	gut	gut	bedeckt abendschne
Kirschberg	925	-10	120	gut	gut	bedeckt abendschne

In dieser Abteilung berechnen wir kleine Anzeigen aus Leipzig und Vororten die Ueberschriftenzeile mit 10 Pfennig und jedes Wort in der Textzeile mit

3 Pf.

Winter sport im Oberholz. (Eigener Bericht) Schneehöhe 125 cm, 9 Grad Kälte, Sportverhältnisse günstig.

* **Schwettkläuse und Preistoden in Altenberg.** Ergebnisse: Herrenlauf, 22 Teilnehmer. Beste Zeit außer Konkurrenz: Gefreiter Erdhardt, R. 182, 6. Rang, 1. Preis, Raffl A. Martin Leischner (Rehfeld); 2. Preis: Martin Heymann (Altenberg); 3. Preis: Paul Richter (Dresden); 1. Preis, Klasse B: Hans Heinrich (Altenberg); 2. Preis: Richard Göhler (Georgenfeld); 3. Preis: Arno Kirien (Altenberg). — Damenlauf, Klasse A, 8 Teilnehmer, 1. Hannchen Kölner (Altenberg); 2. Elisabeth Kölner (Altenberg). — Damenlauf, Klasse B, 1. Johanna Schumann (Altenberg); 2. Adele Kölner (Altenberg). — Lang- und Sprunglauf für Schüler höherer Lehranstalten um den Wanderpreis der Stadt Altenberg, der zweimal hintereinander gewonnen werden muss. Das Andree erwacht sich der Schüler Dohauer von der höheren Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte, Altenberg. — Langlauf für Schüler höherer Lehranstalten, 1. Paul Franke (Weinig); 2. Hugo Heberer (Altenberg); 3. Bruno Palitsch (Altenberg). — Sprunglauf für Schüler höherer Lehranstalten, 1. Paul Heberer (Altenberg); Führer jederzeit zur Verfügung. Hermsdorf lädt.

2. Arkt Langelott (Dresden); 3. Max Dohauer Altenberg. — Herrenrodeln, 1. Otto Knaute (Altenberg); 2. R. Lehner (Dresden, Probst); 3. Kurt Schumann (Altenberg). — Damendodeln, 1. Frau Knaute (Altenberg); 2. Hannchen Schumann (Altenberg). — Mehrgerodeln, 1. Erdhardt-Knaute; 2. Kristen-Kuhner; 3. Schumann-Göttinger.

* **Neue Sportbahn im Riesengebirge.** Plan schreibt uns: In dem idyllisch am Fuße des Kolbenfamms und am östlichen Aufgang nach den Grazer Bergen gelegenen Hermsdorf lädt, ist durch vereinte Bemühungen des Verkehrsverbands f. d. Osten d. Reichs und des R. G. V. eine Rodel- und Röhrlschlittenbahn entstanden, die allen Sportfreunden ganz besonders empfohlen werden darf. Die Bahn beginnt in 910 m Höhe bei den "Weißen Steinen" und lehnt sich in gleichmäßigen, scharfen Kurven, dabei verschiedene Windungen machend, bis zu 850 m am Galibof zum grünen Wald am oberen Ende von Hermsdorf. Die Bahn führt durch Fichtenbestände, die augenblicklich viel verdeckt einen entzündenden Anblick bieten. Der Aufgang erfolgt auf einem Wege, der herliche Hirschenbauten bietet. In den Galibäumen stehen Schlitten und Führer jederzeit zur Verfügung. Hermsdorf lädt.

hat Postverbindung mit Liebau (an der Straße Liebau-Landeshut-Liebau). Aber auch von Schmiedeberg oder Dittersbach lädt. In Hermsdorf und seine Waldrodelbahn über das sogen. Ausspann leicht zu erreichen. Auch für den Schneeschuhsport bietet Hermsdorf in diesem Jahr besonders günstige Gelegenheit; es kommt hinzu daß die Unterkunft wesentlich billiger als auf den Bahnhof des Rammes ist. Auskunft erteilt: Tel. Buchberger, A. Frombold, W. Weiß oder die R. G. V.-Ortsgruppe Michaelsdorf-Hermsdorf lädt. (Tel. Nr. 2 Hermsdorf lädt).

* **Das Schreiberbauer Schneeschuh-Weltpringen** von der "Neuen Schleißhainer Baude" (1890 m Seehöhe) stand unter überaus reger Beteiligung von Freunden des Skisports statt! — Die Sportsonderzüge von Berlin-Breslau und aus Böhmen waren stark besucht. — Die Reihenliste im Weltpringen wurden durch starke Schneesturm sehr beeinträchtigt. — Juniores-Sprung: 1. Herr Stiner-Wurzeldorf (Böhmen), Note 1,90, 2. Herr Dr. Feiermann-Dresden, Note 1,98, Seniors-Sprung: 1. Herr Berger-Spindelmühl, Note 1,20, 2. Herr Gunzstadt-Norwegen, Note 1,30, 3. Herr Aiglinger-Norwegen, Note 1,40.

In dieser Abteilung berechnen wir kleine Anzeigen aus Leipzig und Vororten die Ueberschriftenzeile mit 10 Pfennig und jedes Wort in der Textzeile mit

3 Pf.

Leipziger Lokal-Anzeiger**Grundstücksverkehr**

Rentables ließiges Handgrundstück verhältnis. Räumlichkeit erreichet R. Michael, Königstr. 19, H. II. 1. —

Verkäufe

Antiquitäten-Selbstgenussküche in Photo-Apparaten

Moderne Klapp-Camera, 9×12, kupp. Auszug, Verkleidungen u. -decks, mit Doppelbelichtungsmechanismus. — Kamerabild, Komponierbar, Kataloqupreis 106,- R., Inventurpreis 70,- R., mit Objektivdeckel 60,- R. Diele Camera in Tropenansicht, vollständig aus Messal. Kataloqupreis 125,- R., Inventurpreis 85,- R., mit Objektivdeckel 75,- R.

Ernemann-Klapp-Camera,

9×12, kupp. Auszug, mit Selbst-Zefar, F:6,3, Kataloqupreis 225,- R., Inventurpreis 150,- R.

Ernemann-Schlitzverschluss-Camera, 9×12, mit Doppelbelichtungsmechanismus, F:5,5, Kataloqupreis 225,- R., jetzt 125,- R. Ernemann-Spiegelreflex-Camera, 9×12, mit

Linear, F:4,8, früher 45,- R., jetzt 22,- R.

Klapp-Camera,

9×12, mit Extra-Klappe & Planar

früher 32,- R., jetzt 25,- R.

Klapp-Camera,

9×12, mit Perifok-Pasp. jetzt, früher 27,- R., jetzt 19,- R.

Ernemann-Klein-Camera,

13×18, mit Objektiv und 3 Rollen,

früher 75,- R., jetzt 30,- R.

Kettels-Zeiger,

4,5×10,5 mit Metall-Tropenanzicht, F:6,3, jetzt 125,- R.

Kettels-Zeiger,

10×15, mit Tropenanzichtswinkel, Zefar, früher 170,- R., jetzt 115,- R.

Und noch ca. 150 weitere Camera

zu einem kleinen Preise, detaill. in den Katalogen.

Photohaus Lindner,

Peterstraße 34, Hof rechts

(i. Hause v. Simmers Weinrestaur.).

Brüderlein 39 u. Friederichstr. 39.

Telephon 16600, Lkss.

Brüderlein, Lkss.

Weinmachinen, Lkss.

Die heutigen Börsen.

Leipziger Börse.

Mangels jeglicher Anregung aus Berlin lenkte der Verkehr am heutigen Wochenbeginn in etwas ruhigeren Bahnen ein, wodurch jedoch dem Kursspielraum nicht Abbruch gesetz. Einzelne unbedeutende Preisänderungen standen auf der andern Seite Besserungen meist größerer Umfangs gegenüber, so daß sich, da die Gewinne bei weitem überwogen, die Tendenz als fest

charakterisierte. Für diverse Papiere zeigte sich übrigens recht gute Nachfrage, und verschiedentlich konnten Notizen nicht zustandekommen, da dem Begehr ein entsprechendes Angebot nicht gegenüberstand; aus diesem Grunde mußten beispielsweise Naijor und Pinkau gestrichen werden, weil auch bei höheren Preisen Abgeber nicht zu finden waren. Recht lebhaftes Interesse trat ebenfalls wieder für Zementwerke hervor, wobei Hallesche ebenfalls nicht notiert wurden, da Material nicht an den Markt kommen wollte.

Den Rentenmarkte bot die anhaltende Geldflüssigkeit kräftigen Rückhalt; von den Titeln des Reiches und Preußens, die fast durchweg gute Disposition verrieten, stellten sich nur die 3½-prozentigen Konsols etwas niedriger; auch die 3½-prozentigen Bayern lagen schwächer. In größeren Beträgen ging sächsische Rente auf alter Preisbasis um, während die 3½-prozentigen Sachsen anzeigten. Ebenso tendierten Stadtanleihen fest. Die Ausnahmen bildeten hier die 3½-prozentigen verlorenen Leipzig von 1904 und die 4-prozentigen Dresden. Pfandbriefe fanden wenig Beachtung. Fremde Fonds verließen den Markt mehrfach mit kleineren Gewinnen, darunter die österreichische Goldrente, die ungarnische Kreisrente und die neuen Karlsbadner Stadtanleihen.

In Bankaktien war das Geschäft still. Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt wurden zum letzten Kurs geschaut. Aufbewahrungen um je 1 Proz. erzielten Leipziger Hypothekenbank und Leipziger Immobilien-Gesellschaft. Von unsrern heimischen Transportwerten konnten sich die Aktien der Leipziger Elektrischen Straßenbahn um ½ Proz. erhöhen, dagegen gingen Große Leipziger Straßenbahnen auf dem Kursspielraum vom Sonntagnachmittag. Höherbewertungen traten auch für einige österreichische Bahngesellschaften ein, wie für Aussig-Tepitzer sowie für Buschitzbraider A. & B. Unter den Prioritäten zeichneten sich Buschitzbraider und 3½-prozentige Nordböhmern durch Steigerungen aus, dagegen neigten die 4-prozentigen Schuldverschreibungen des letztergenannten Unternehmens zur Schwäche; Aussig-Tepitzer und Dux-Bodenbacher Gold blieben unverändert.

Am Markt der Industriewerte war der Verkehr in Kohlenpapieren belanglos; die im Markt liegenden Briefe von Zwickauer Brückenberg fanden willig Aufnahme, und es blieb wohl noch etwas Nachfrage bestehen. Mansfelder Kuxe müßten sich eine Einbuße von 4 % gefallen lassen. Im Mittelpunkte des Interesses standen, wie schon eingangs angedeutet, Zementwerke, von denen Kösener sich um 2 Proz. erhöhten, während Hallesche bei gänzlich fehlendem Material gestrichen werden mußten. Guter Kaufbegehr trat außerdem nach einigen Maschinenfabrikationen hervor, namentlich nach Germania, die neuendringung 3½ Proz. gewannen, nach Hallese Zimmermann, Chemnitzer Zimmermann und Pittler. Einige Textilwerte erfreuten sich gleichfalls guter Beachtung, darunter Leipziger Wollkämmerling (plus 1 Proz.), Tränker & Würker, Deutsche Spitäler und junge Thüringer Wollgarn, welch letztere zu einem um ½ Proz. höheren Kurs vergleichbar in Nachfrage standen. Ferner besserten sich Sachsenwerk weiter auf. Daß Pinkau und Naijor nicht zur Notiz gelangen konnten, haben wir bereits erwähnt. Seit längerer Zeit zum ersten Male wieder kamen Lübecker Bier in Handel, wobei der Kurs um 2 Proz. anzuzeigen. Hallesche Zucker hoben sich um ½ Proz. Infolge stärkeren Kaufbegehrs stellten sich Grossz um 1 Proz. höher. Außerdem sind als gehoben Fritz Schulz und Leipziger Feuer anzuführen. Nicht ungewöhnlich stiegen auch Ludwig Hupfeld auf. Nachrichten über günstigen Geschäftsgang, Piano Zimmermann dagegen konnten sich nicht halten. Nachgetragen sei, daß Hartmann auf erhöhter Basis gesucht wurden.

Von Devisen wurde nur kurz London gehandelt, und zwar um 1 Pt. höher. — Österreichische Noten gingen zum alten Kurs, russische um 10 Pt. höher um. — Berliner Bankierdepotschrein ermittelten: Scheks auf London 20,51, Pariser Schecks 81,20, Devisen Wien 85,10 und Drahtauszahlung Petersburg 215,65 Pt.

Höher notierten u. a.: 3½-prozentige Konsols 0,15, 4-prozentige österreichische Staatsanleihe 0,15, österreichische Goldrente 0,20, ungarische Kronarente 0,15, 3½-prozentige Böhmisches Nordbahn 0,25, Buschitzbraider 0,20, Aussig-Tepitzer Aktien 1, Leipziger Immobilien-Gesellschaft 0,50, Leipziger Elektrische Straßenbahn 0,25, Germania 3,50, Pittler 2, Chemnitzer Zimmermann 0,50, Deutsche Spitälerfabrik 1, Leipziger Wollkämmerling 1, Tränker & Würker 0,50, Lübecker Bier 2, Halle Zucker 0,50, Hupfeld 0,25, Gross 1 Proz., Leipziger Feuerversicherung 30 M., Sachsenwerk 2, Kösener Zement 2, Schulz 1,50 Proz. Niedriger wurden u. a.: 3½-prozentige Bayern 0,45, 4-prozentige Dresden 0,30, 4-prozentige Böhmisches Nordbahn 0,10 Proz., Mansfelder Kuxe 4 M., Piano Zimmermann 1,10 Proz.

Berliner Börse.

Da heute von auswärts sehr wenig Anregung vorlag, auch hier die Spekulation wohl im Hinblick auf die ungünstigen Nachrichten über die griechisch-türkischen Beziehungen noch Zurückhaltung beobachtete, und ferner das Privatpublikum nicht aus seiner Reserve herausgetreten war, so war das Geschäft anfänglich

Ausserst still

und die Tendenz für einzelne Werte sogar etwas abgeschwächt, da zu den ersten Kursen einzelne Gewinnerrealisationen der hiesigen Börsenspekulation zur Ausführung kamen. Im weiteren Verlaufe hatte sich das Augenmerk der Spekulation den Canada-Aktien zugewendet, deren Kurs mehrfach schwankte, später aber fester war, weil gerüchteweise verlautete, daß auf Länderten der Canada-Gesellschaft Olfunde gemacht sein sollen. Infolgedessen blieb auch die erste Wocheneinnahme dieser Bahn, die ein Minus von 200 000 Dollar aufweist, eindrucklos.

Ferner hatte sich am Montanaktienmarkt eine räge Kaufluft für Gelsenkirchen gezeigt, deren Kurs sich bis über 190 heben konnte. Es traten wieder — wie schon so oft bei diesem Papier — Gerüchte auf, daß eine Kapitalerhöhung mit wertvollem Bezugswert der Aktionsäre geplant sei. Im Anschluß hieran waren auch die übrigen Montanwerte

festgestellt.

namentlich Bochumer konnten sich durch ansehnliche Käufe einiger Privatspekulanzen befestigen. Von Anfang an hatten Consolidation fest gelegen, da zum ersten Kurs eine Kauforder vorlag und die Ab-

gerer zurückhielten. Infolgedessen war eine Kurssteigerung von 2½ Proz. für dieses Papier eingetreten.

Von den schwächer liegenden Schiffahrtsaktien bildeten Hansa eine Ausnahme, die sich anscheinend auf Käufe für Bremer Rechnung um ½ Proz. bestätigten, wogegen die übrigen Schiffahrtsaktien auch auf Gewinnerrealisationen niedriger einsetzten. Eine Verkaufsofferte für auswärtige Rechnung hatte den Kurs der Naphtha-Nobel anfänglich um 3½ Prozent gedrückt. Von Elektrizitätswerten waren Edison fester, wogegen die übrigen Papiere schwächer eröffneten, sich aber später auch eine Kleinkugel erholt haben konnten.

Am Rentenmarkt war das Geschäft sehr still. Rassen waren, wohl in Übereinstimmung mit den schwächeren Tendenzen, die in den letzten Tagen der abgelaufenen Woche an der Pariser Börse vorherrschte, hier um ½ Proz. schwächer.

Weiterhin war die Allgemeintendenz wieder fester, weil der Geldmarkt recht leicht war. Auch ein Zwischenausweis der Reichsbank vom 9. d. M. zeigt, daß zwar das Institut um 10 Mill. Mark gegen die Vorwoche sich verschlechtert hat, aber doch um 374 Mill. Mark günstiger dastehet, als zur selben Zeit des Vorjahres.

In der Mitte der dritten Stunde war das Geschäft wieder etwas stiller geworden und einzelne Kurse etwas schwächer; auch Gelsenkirchen erwartete abgeschwächt, da von informierter Bunkselte die Gerüchte über eine Kapitalerhöhung als unbegründet bezeichnet wurden.

Der Kassa markt bekundete feste Haltung. Der Privatdiskont notierte unverändert 3½ Prozent. Tägliches Geld war wieder mit 2 Proz. von den verschiedensten Seiten reichlich offeriert und auch Geld bis zum Ultimo war mit 2½ Proz. und 2 Proz. zu haben. Scheek London 20,51, Scheek Paris 81,25, Auszahlung Petersburg 215,55.

In folgendem stellen wir zu dem Schlusskurs des vorigen Börsentages der nachstehenden Ultimo-papiere den heutigen in Vergleich:

18. Jan. 12. Jan.	19. Jan. 12. Jan.
2 Uhr 3 Uhr	2 Uhr 3 Uhr
3½-Japan. —	3½-Japan. —
4½-Japan. —	4½-Japan. —
5½-Japan. —	5½-Japan. —
4½-Chin. —	4½-Chin. —
5½-Chin. —	5½-Chin. —
1½-U. S. —	1½-U. S. —
2½-U. S. —	2½-U. S. —
3½-U. S. —	3½-U. S. —
4½-U. S. —	4½-U. S. —
5½-U. S. —	5½-U. S. —
6½-U. S. —	6½-U. S. —
7½-U. S. —	7½-U. S. —
8½-U. S. —	8½-U. S. —
9½-U. S. —	9½-U. S. —
10½-U. S. —	10½-U. S. —
11½-U. S. —	11½-U. S. —
12½-U. S. —	12½-U. S. —
13½-U. S. —	13½-U. S. —
14½-U. S. —	14½-U. S. —
15½-U. S. —	15½-U. S. —
16½-U. S. —	16½-U. S. —
17½-U. S. —	17½-U. S. —
18½-U. S. —	18½-U. S. —
19½-U. S. —	19½-U. S. —
20½-U. S. —	20½-U. S. —
21½-U. S. —	21½-U. S. —
22½-U. S. —	22½-U. S. —
23½-U. S. —	23½-U. S. —
24½-U. S. —	24½-U. S. —
25½-U. S. —	25½-U. S. —
26½-U. S. —	26½-U. S. —
27½-U. S. —	27½-U. S. —
28½-U. S. —	28½-U. S. —
29½-U. S. —	29½-U. S. —
30½-U. S. —	30½-U. S. —
31½-U. S. —	31½-U. S. —
32½-U. S. —	32½-U. S. —
33½-U. S. —	33½-U. S. —
34½-U. S. —	34½-U. S. —
35½-U. S. —	35½-U. S. —
36½-U. S. —	36½-U. S. —
37½-U. S. —	37½-U. S. —
38½-U. S. —	38½-U. S. —
39½-U. S. —	39½-U. S. —
40½-U. S. —	40½-U. S. —
41½-U. S. —	41½-U. S. —
42½-U. S. —	42½-U. S. —
43½-U. S. —	43½-U. S. —
44½-U. S. —	44½-U. S. —
45½-U. S. —	45½-U. S. —
46½-U. S. —	46½-U. S. —
47½-U. S. —	47½-U. S. —
48½-U. S. —	48½-U. S. —
49½-U. S. —	49½-U. S. —
50½-U. S. —	50½-U. S. —
51½-U. S. —	51½-U. S. —
52½-U. S. —	52½-U. S. —
53½-U. S. —	53½-U. S. —
54½-U. S. —	54½-U. S. —
55½-U. S. —	55½-U. S. —
56½-U. S. —	56½-U. S. —
57½-U. S. —	57½-U. S. —
58½-U. S. —	58½-U. S. —
59½-U. S. —	59½-U. S. —
60½-U. S. —	60½-U. S. —
61½-U. S. —	61½-U. S. —
62½-U. S. —	62½-U. S. —
63½-U. S. —	63½-U. S. —
64½-U. S. —	64½-U. S. —
65½-U. S. —	65½-U. S. —
66½-U. S. —	66½-U. S. —
67½-U. S. —	67½-U. S. —
68½-U. S. —	68½-U. S. —
69½-U. S. —	69½-U. S. —
70½-U. S. —	70½-U. S. —
71½-U. S. —	71½-U. S. —
72½-U. S. —	72½-U. S. —
73½-U. S. —	73½-U. S. —
74½-U. S. —	74½-U. S. —
75½-U. S. —	75½-U. S. —
76½-U. S. —	76½-U. S. —
77½-U. S. —	77½-U. S. —
78½-U. S. —	78½-U. S. —
79½-U. S. —	79½-U. S. —
80½-U. S. —	80½-U. S. —
81½-U. S. —	81½-U. S. —
82½-U. S. —	82½-U. S. —
83½-U. S. —	83½-U. S. —
84½-U. S. —	84½-U. S. —
85½-U. S. —	85½-U. S. —
86½-U. S. —	86½-U. S. —
87½-U. S. —	87½-U. S. —
88½-U. S. —	88½-U. S. —
89½-U. S. —	89½-U. S. —
90½-U. S. —	90½-U. S. —
91½-U. S. —	91½-U. S. —
92½-U. S. —	92½-U. S. —
93½-U. S. —	93½-U. S. —
94½-U. S. —	94½-U. S. —
95½-U. S. —	95½-U. S. —
96½-U. S. —	96½-U. S. —
97½-U. S. —	97½-U. S. —
98½-U. S. —	98½-U. S. —
99½-U. S. —	99½-U. S. —
100½-U. S. —	100½-U. S. —
101½-U. S. —	101½-U. S. —
102½-U. S. —	102½-U. S. —
103½-U. S. —	103½-U. S. —
104½-U. S. —	104½-U. S. —
105½-U. S. —	105½-U. S. —
106½-U. S. —	106½-U. S. —
107½-U. S. —	107½-U. S. —
108½-U. S. —	108½-U. S. —
109½-U. S. —	109½-U. S. —
110½-U. S. —	110½-U. S. —
111½-U. S. —	111½-U. S. —
112½-U. S. —	112½-U. S. —
113½-U. S. —	113½-U. S. —
114½-U. S. —	114½-U. S. —
115½-U. S. —	115½-U. S. —
116½-U. S. —	116½-U. S. —
117½-U. S. —	117½-U. S. —
118½-U. S. —	118½-U. S. —
119½-U. S. —	119½-U. S. —
120½-U. S. —	120½-U. S. —
121½-U. S. —	121½-U. S. —
122½-U. S. —	122½-U. S. —
123½-U. S. —	123½-U. S. —
124½-U. S. —	124½-U. S. —
125½-U. S. —	125½-U. S. —
126½-U. S. —	126½-U. S. —
127½-U. S. —	127½-U

Leipziger Kurse vom 12. Januar.

